

Von Pferde- und Menschenflüsterern



Non-verbale und verbale Kommunikation: Fünf Führungsfrauen aus dem Gesundheitsbereich erfahren bei Claudia Sidler und ihren Islandpferden, wie sie im Berufsalltag mit Stress umgehen.

Pferde haben einen gesunden Menschenverstand – und sie spiegeln die Menschen in ihrem Verhalten. In Kursen mit Islandpferden zeigt Claudia Sidler Führungskräften auf, wie sie auf ihre Mitarbeitenden wirken.

Von Barbara Wülser (Text) und Nadja Simmen (Bilder)

Malans. – Das Gescheckte ist zuerst weg; ausgerechnet das schwierigste Pferd. Aber das weiss Samile zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Claudia Sidler aber weiss es. Die Seminarleiterin weiss auch, warum Samile, die Frau aus dem Kosovo, intuitiv dieses Pferd gewählt hat. Aber sie schweigt. Samile wird im Laufe des dreitägigen Seminars in Malans selbst erfahren, dass sie Alvar nicht nur des gescheckten Fells wegen gewählt hat, sondern weil er – wie sie – ein Fremder ist. Al-

var wurde erst mit fünf Jahren in eine Herde integriert, er kennt deshalb die Regeln noch nicht. Samile wird ausserdem erfahren, wie sie auf den Wallach wirkt. Und die Bereichsleiterin der Kurklinik Hof in Gersau (Schwyz) wird lernen, dem Pferd zuzuhören, ihre Befehle klar zu formulieren, konsequent durchzusetzen und in Stresssituationen gelassen zu bleiben. Sie wird mit Hilfe Alvars ihre Blockaden ausfindig machen und versuchen, diese zu überwinden. Zuallererst aber braucht sie das blinde Vertrauen des Pferds.

Ein Pferd wie ein toter Fisch

«Die Verbindung zwischen Mensch und Pferd ist die halbe Miete», erklärt Sidler, die Islandpferde (siehe Kasten) hält, seit sie 21 Jahre alt ist. Nach dem Lehrerseminar schlug sie sich 17 Jahre lang mit pubertierenden Jugendlichen herum. Der Auslöser, mit den Tieren zu arbeiten, war aber ein Pferd «mit einem Charakter eines toten

Fischs», wie sie sagt. Sie wollte es weder schlagen noch verkaufen. Ein Pferdeflüsterer bestärkte sie in der Hoffnung, dass es auch anders geht. Fortan beschäftigte sich die Pädagogin intensiv mit dem Thema «Lehren und Lernen». In einer Coaching-Ausbildung erkannte sie, wie viel sie von jenem Pferd lernen konnte – nämlich mehr als ihr jedes Seminar habe zeigen können, betont die 42-jährige Mutter eines Kindes. In ihren Kursen für Führungskräfte gibt sie ihre Erfahrungen weiter, gemäss der Devise: Wir behalten zehn Prozent von dem, was wir lesen, aber 90 Prozent von dem, was wir selber tun.

Alle sind anders

«Ich bin überzeugt, dass ich das richtige Pferd gewählt habe», teilt Yvonne mit, nachdem sie die Leitstute Yrsa in der Gruppe durch den Wald geführt hat. Manuela schweigt. Sie fragt sich: Wieso habe gerade ich, die am wenigsten Führungserfahrung hat, den Leit-

hengst Magnus ausgewählt? «Er ist der Chef», erklärt Sidler den fünf Führungsfrauen aus der Gesundheitsbranche. Ein ruhiger Typ, der sich am liebsten zuhinterst aufhält, von wo er alles überblicken kann. Jedes Pferd habe eine eigene Persönlichkeit, so Sidler, und unterscheide sich im Charakter stark von den andern.

Das Pferd ist ein Spiegel

Fünf Frauen sitzen im Stall oberhalb Malans zwischen Heuhaufen und Katzen und blicken gebannt auf eine Leinwand. Zu sehen ist eine Frau – eine von ihnen –, die mit einem Pferd an der Leine durch den Wald geht. Die beiden müssen allerlei Hindernisse überwinden: farbige Reifen und Bänder, Holzstämmen und orange Markierungskegel. Unsicherheit steht der Führerin ins Gesicht geschrieben, doch ihr Tritt ist sicher. Doch auf dem Rückweg stolpert das Pferd über einen Kegel. «Es ist ein Spiegel deines Schaffens», kommentiert eine Kolle-

gin. «Du wahrst Distanz – zum Pferd und zu deinem Team.» Im Gespräch stellt sich heraus, dass die Frau zurzeit mit Schwierigkeiten kämpft. Es sei eigentlich erstaunlich, so Sidler, wie gut Glaedir den Parcours mitgemacht habe. Er sei nämlich ziemlich resistent gegen «Lehreraufgaben». Die Beziehung zwischen den beiden stimme also anscheinend. Sie sei eben «harmonebedürftig», antwortet die Frau. «Wer ist das nicht?», kommt es aus vier Kehlen.

Ihr Kurs sei kein pädagogisches Erlebnisseminar, betont Sidler. Der Transfer des Erlebten in den Berufsalltag ist ihr wichtig. Im Video-Feedback sollen die Teilnehmerinnen ihren Führungsstil erkennen und überdenken. Das Feedback sei ein Geschenk, betont Sidler. Jede der Frauen könne annehmen, was ihr passe, und den Rest in den Abfall werfen. Die Frauen nehmen das Geschenk an.

Loslassen und sich tragen lassen

Ein Stuhl und sechs Reifen. Ein Theater? Ein Zirkus? «Ihr steigt auf», verkündet die Seminarleiterin. «Was, jetzt?» «Ohne Sattel?» «Das meinst du nicht ernst!» Der Stressfaktor steigt spürbar. Doch bevor die Frauen auf den Rücken ihrer Pferde kraxeln, lernen sie, wie sie den Stress wieder abbauen können. Eine Art Umprogrammieren: Sie holen eine positive Erfahrung aus der Vergangenheit in die Gegenwart. Später, auf dem Pferderücken und im Berufsalltag, können sie auf diese Erfahrung zurückgreifen. Dann steigen die fünf Frauen auf und lassen sich von Yrsa, Alvar, Glaedir, Snotry und Magnus durch den Wald tragen.



Ohne Vertrauen geht gar nichts: Die Bereichsleiterinnen führen ihre Pferde durch einen Parcours im Wald.

Auf dem Pferderücken eine Insel erobert

Das Islandpferd ist eine der ursprünglichsten Pferderassen. Seit der Besiedlung von Island im 9. Jahrhundert begleitet dieses Pferd die Menschen auf der rauhen Insel. Die Besiedlung war nur auf dem Rücken der trittsicheren, ausdauernden und genügsamen Pferde möglich. Bis weit ins 20. Jahrhundert war das Pferd in Island das einzige Fortbewegungsmittel.

Auch heute sind die Strassen fast nur an der Küste so ausgebaut, dass sie mit nicht geländetauglichen Fahrzeugen befahren werden können. Ins Hinterland gelangt man immer noch hoch zu Ross. Heute leben mehr Pferde auf Island als je zuvor – rund 80 000. Islandpferde werden auch auf dem Festland immer beliebter. Exportiert werden 5000 bis 6000 Tiere pro Jahr. (*bra*)